



Ich glaube nicht
an die Kirche –
aber an den,
der in der Kirche,
trotz der Kirche
Menschen verwandelt
und eint.

Detlev Block, *Credo*,
ohne Jahresangabe.

ERINNERT WERDE ICH HIER. Erinnerst an einen aufkeimenden Unmut. An eine leichte Verweigerung, die mich immer streift, wenn ich beim Sprechen des Apostolikums plötzlich sagen soll ... *die heilige, allgemeine, christliche Kirche*. Nein, blitzt es mir für Sekunden durch den Kopf, nein, an die *glaube* ich nicht. Weiter kommt die Verweigerung nie, denn das Sprechen im Stehen geht seinen liturgischen Gang, und wer da zögert, gerät ins Straucheln und fliegt aus der Reihe. Will ich auch wieder nicht.

Der mich hier erinnert, Detlev Block, ist Pfarrer und Schriftsteller, mit fünf Liedern sogar in unserem Gesangbuch vertreten. Der also auch? Allerdings wurde aus diesem Credo kein Kirchenlied ...

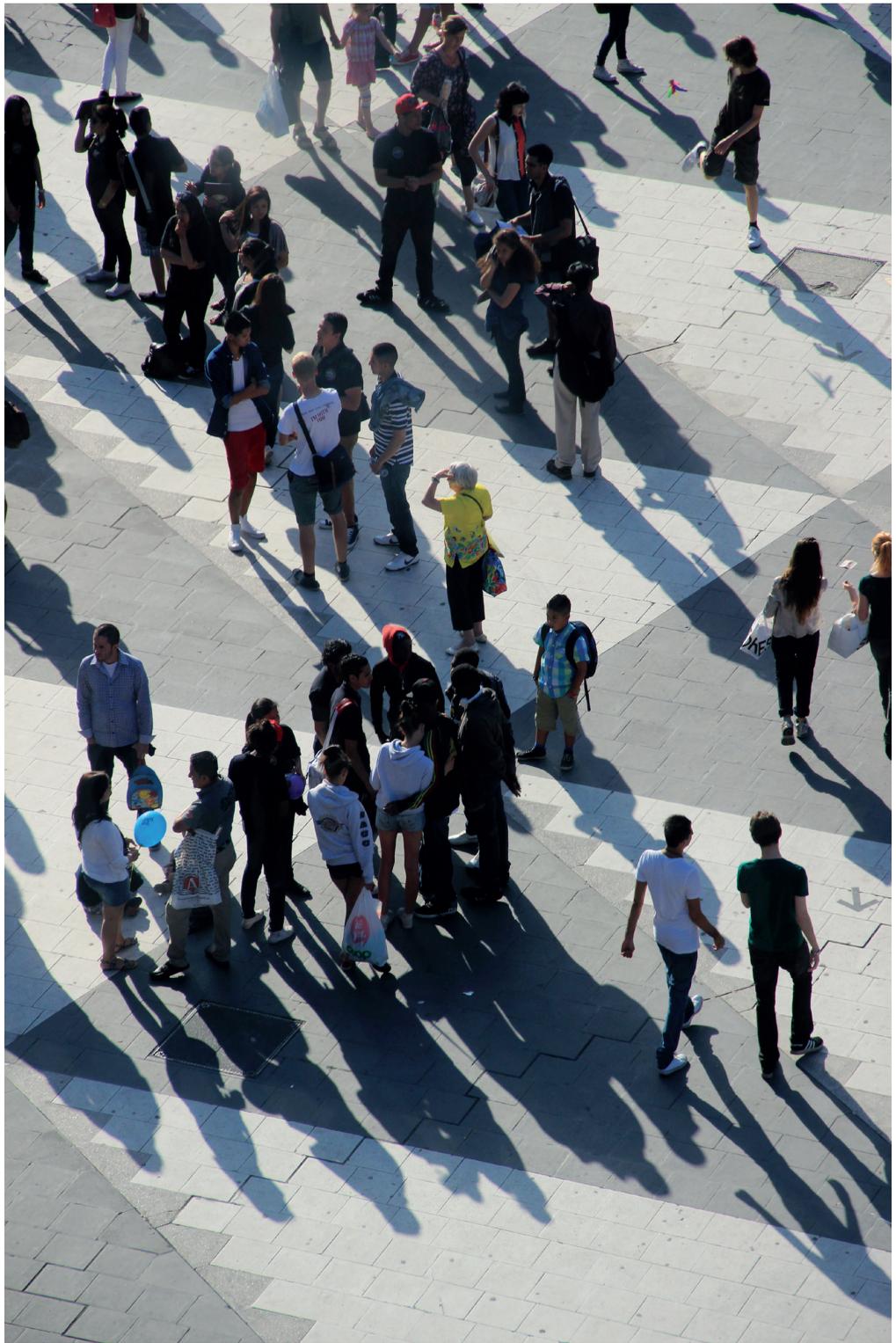
Ein Glaubensbekenntnis, das dreimal nicht mit *credo* beginnt, sondern mit *non credo*, ein Anticredo gar? Auch *an die Bibel* und *an Ostern* will dieser Kirchengesangbuchliederdichter nämlich *nicht* glauben. Ist so einer glaubwürdig? Kirchengesangbuchreif? Arbeitgeberinnenloyal? Zieht Lohn und glaubt nicht dran? *Statement without commitment? Belonging without believing?* Bei einem Wirtschaftsbetrieb wohl eine *causa belli*, wie das früher hiess, ein *Kriegsgrund*, oder ein *no go*, wie es heute heisst, ein *Gehtgarnicht*. Der Moment, dem Mitarbeiter das *consilium abeundi* zu erteilen, wie schaurig und schön: den *Rat, sich davonzumachen*.

Im Apostolikum gehört der Glaube an die Kirche zum Glauben an den Heiligen Geist. Er ist es, der Kirche baut. Gemeindeaufbau und Kirchenentwicklung wären demnach Abteilungen des Heiligen Geists und nicht des Kirchenrats. Fusionen und Innovationen wären pneumatische Wirkungen und keine kybernetischen. Könnte es sein, fragt Block hier subversiv, dass wir gelegentlich Pneumatik und Kybernetik verwechseln? Könnte es sein, dass bei Kirchen Begeisterung für Aufbruch und Neuland deshalb nicht so recht aufkommen mag, weil mit dem Geist nicht so recht gerechnet wird?

Block schreibt kein *non credo*, sondern ein *credo, sic et non*. Immer folgt auf den Gedankenstrich, der mich lautlos herausfordert und empört, ein *aber an den*, das mich gerade noch einmal bewahrt vor dem *consilium abeundi*, dem schaurig schönen Rat, mich davonzumachen: *nicht an die Bibel – aber an den ..., nicht an Ostern – aber an den ..., nicht an die Kirche – aber an den ...* Wen?

Der Glaube, findet Block, zielt über das Greifbare hinaus, das ich zu besitzen meine. Nämlich auf ein Ergriffenwerden, das mich mir selbst und meinem vermeintlichen Besitz erst mal entreisst. Ihm gebührt Glaube, sonst keinem. Er darf ihn fordern, sonst niemand. Gott, *den die Bibel zu bezeugen versucht*, gilt mein Glaube. Gott, *den die Osterbotschaft lebendig nennt*. Dasselbe bei der Kirche: Mein Glaube gilt dem, der *verwandelt und eint*. Könnte es sein, dass Kybernetik durch Pneumatik sinnvoll wird? Dass Fusionen und Innovationen durch Begeisterung nachhaltig werden? Dass Gemeindeaufbau und Kirchenentwicklung durch Glaube ihre wirkliche Qualität gewinnen?

Dann wären Vertrauen in gutes Handwerk das andere und Glaube an den Geist das eine. Die umgekehrte Folge wäre ein *no go*. Dann gälte der schaurig schöne Rat, sich davonzumachen, den Beratern, die *skillful but faithless* nur gutes Handwerk bieten. Ausser, sie liessen sich ergreifen und verwandeln.



Der Mensch ist frei geschaffen,
ist frei
Und würd er in Ketten
geboren.
Lasst euch nicht irren des
Pöbels Geschrei,
Nicht den Missbrauch
rasender Toren.
Vor dem Sklaven, wenn er die
Kette bricht,
Vor dem freien Menschen
erzittert nicht.

Friedrich Schiller,
Die Worte des Glaubens,
1797.

WELCHE FREIHEIT? Auch die, Durst und Hunger zu stillen, nicht den ganzen Tag mit der Nahrungssuche zu verbringen? Keine Sorge um die Sauberkeit des Wassers und den Nährwert des Essens zu haben? Wenn ja, dann gibt es keine *Wirtschaftsflüchtlinge*. Dann *zittert* Europa vor der Freiheit derer, die der Misere aus Unterversorgung, unfähiger Regierung und niedriger Lebenserwartung den Rücken kehren und nach besseren Lebensbedingungen Ausschau halten. Dann hat Europa schlicht Angst vor afrikanischen und asiatischen *Sklaven*, die ihre *Ketten brechen*, um zu leben.

Welche Freiheit? Auch die, Heimat zu verlassen und Heimat zu finden? Die unvorstellbar schmerzhafteste Freiheit, hoffnungslose Heimat aufzugeben, Bindungen zu zerreißen, Liebste zu verlassen? Und die nicht weniger belastende Freiheit, in einer völlig anderen Welt heimisch zu werden, Sprache zu erlernen, Beziehungen zu knüpfen, Achtung zu finden? Überdies die Freiheit, aus der neuen Heimat den Liebsten in der alten Unterstützung zukommen zu lassen? Wenn ja, dann gibt es *Migration*, wie es sie zu allen Zeiten der Geschichte gegeben hat. Abraham und Sara waren Migranten, Mose und Mirjam ebenso. *Wirtschaftsflüchtlinge*, um *des Pöbels Geschrei* zu zitieren. Auch Jesus musste als Säugling vor einem *rasenden Toren* emigrieren.

Welche Freiheit? Auch die des Denkens? Die Freiheit, genauer hinzuschauen und tiefer zu verstehen, als der *Pöbel* das kann und will, weil ihn eher Angst als Freiheit leitet? Die Freiheit, die eigene Regierung als undemokratisch und diktatorisch oder schlicht als korrupt zu durchschauen und deshalb ihrer *rasenden* Unfähigkeit zu entkommen, bevor man nur noch ohnmächtiges Opfer ist? Wenn ja, dann sind Menschen, die sich an europäischem Stacheldraht die Schenkel aufreißen, um frei zu sein und leben zu können, auch Botschafter kommender Revolution. Vielleicht einer Revolution an beiden Orten: in der alten und in der neuen Heimat. Wie hatte die Migration des Christentums Europa einst christianisiert! Wie hatte christliche Ethik Unrechtsherrschaften immer wieder revolutioniert!

Schiller meint die Freiheit des Lebens. Lebensfreiheit, dafür sei der Mensch erschaffen. Er hat ein Menschenrecht auf Leben. Damals war das revolutionär. Solche Freiheit war nie selbstverständlich und ist stets gefährlich. *Life, Liberty and the pursuit of Happiness* sind deshalb in der amerikanischen *Declaration of Independence* (1776) die drei *inalienable rights*. *Freiheit* ist ein Lebensrecht, *Leben* ein Freiheitsrecht. Beide sind Rechte auf Glück. Alle drei sind *unveräußerliche* Rechte jedes Menschen, *und würd er in Ketten geboren*. *Liberté, Égalité, Fraternité* forderte erstmals Robespierre, der Revolutionär (1790), und seit der Februarrevolution (1848) stehen sie als staatliche Losung in der französischen Verfassung: *Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit*. Revolutionäre Rechte, staatlich geschützt!

Welche Freiheit? Jedes Menschen? Auch eines Schwarzen? Auch einer Verschleierte? Auch von Kindern, Kranken, Traumatisierten, Arbeitsunfähigen? Auch von Andersreligiösen? Schiller sagt dazu Ja. Seine drei *Leitworte* heißen *Freiheit, Tugend, Gott* und sie sind *Worte des Glaubens*. Die Freiheit, leben zu dürfen und nicht sterben zu müssen, ob durch Hunger oder Gewalt, ist eine Gabe des Schöpfers an alle Geschöpfe, ob in Afrika, Asien oder Europa. *Dem Menschen ist nimmer sein Wort geraubt, / Solang er noch an die drei Worte glaubt*. Wer nicht glaubt, schweige!